

thraustes Linné) oder die gar 17-bez. 19-silbige Benennung des Drosselrohrsängers: *Acrocephalus arundinaceus arundinaceus* Linné, und ähnliche. Dazu versteht es sich von selbst, daß man z. B. in wissenschaftlichen Arbeiten nach Anführung des vollen Namens etwaige Abkürzungen, wie ich solche auch schon an eben angeführter Stelle gegeben habe, gebrauchen kann und auch gebrauchen wird. —

Zum Schluß noch einige Worte betreffs der reinen volkstümlichen (Trivial-) Benennungen die lediglich ein leichtsichtbares Kennzeichen eines Vogels herausgreifen, ohne im übrigen auf die systematischen Beziehungen der Vögel unter einander, auf ihre Zusammen- oder Nichtzusammengehörigkeit Rücksicht zu nehmen und diese zum Ausdruck zu bringen. Jene sind natürlich — im Wesentlichen von Personen aus dem Volke fürs Volk gebildet — ebensodaseins berechtigt wie die wissenschaftlichen Namen. Beide dienen, wie ich schon weiter oben ausgeführt habe, verschiedenen, aber gleichwertigen Zwecken. Ihre jeweilige Anwendung hängt in der Hauptsache vom Gebraucher bez. von denjenigen ab, denen gegenüber sie gebraucht werden. Jede Richtung hat zunächst für ihre eignen Belange zu tun gehabt und noch zu tun, wobei der alte Satz gilt: Niemand kann zu gleicher Zeit zweien Herren dienen. Es erscheint hiernach recht bedauerlich, wenn ein Volkstümmler einen kaum angebrachten, zum mindesten aber sehr einseitigen Standpunkt einnimmt und von hier aus die andere Seite herabzusetzen sich bemüht.¹⁾ Es dürfte das einzig Richtige sein, zwischen den beiden hier in Betracht kommenden Kreisen nicht Spannungen zu erzeugen oder wieder aufzufrischen, sondern den goldenen Mittelweg zu wandern und beide Kreise einander näher zu bringen. Sehr erleichtert würde dies übrigens dadurch, daß die Volkstümmler einmal unter den fast unglaublich vielen Volksnamen unsrer Vögel — Floericke giebt z. B. in seinem Vogelbuch für den Wiesenpieper deren nicht weniger als 36 an! — eine Auslese veranstalteten und sich auf einen oder zwei für jede Art einigten. Das würde das Zusammenarbeiten von Wissenschaftlern und Volkstümmlern auf einer mittleren Linie betreffen der Namen unsrer deutschen Vögel wesentlich erleichtern! Im übrigen aber: *Suum cuique!*

Vogelzug im Hochgebirge.

Von Adolf Klaus Müller, München.

Am 6. Oktober 1929 befand ich mich mittags auf der Seefelder Spitze (2220 m) bei Seefeld (Tirol), als um 13 ¹/₄ Uhr unmittelbar hintereinander drei Sperber — *Accipiter nisus nisus* (L.) — nördlich von mir am nord-südlich streichenden Bergkamm auftauchten und an mir vorbei nach Süden an der Reitherspitze entlang ins Inntal flogen. Etwa um 13 ¹/₂ Uhr erschienen wiederum im Norden kurz nacheinander zwei Turm-

1) Siehe Prof. Dr. Deegener: „Im Luch“ in „Naturschutz“ 1930 Nr. 9, S. 249, Spalte 1.

falken — *Falco tinnunculus tinnunculus* L. — die denselben Weg einschlugen. Der von der Reitherspitze (2370 m) über die Seefelder Spitze zum Rofsboden (1866 m) von Süden nach Norden streichende Bergzug weist in seiner gedachten Verlängerung gerade in die tiefe, Scharnitz bergende Lücke zwischen den mächtigen Mauern des Karwendels und Wettersteins, jenseits deren man über den verdeckt liegenden Walchensee hinweg bei klarem Wetter die oberbayerische Hochebene nördlich von Kochel erkennen kann. Umgekehrt weist die Nord-Süd Richtung über die Reitherspitze und das jäh sich auftuende Inntal mit einer leichten Ostschwenkung gegen den Brenner. Es wäre somit nicht unmöglich, daß an diesen durch die Lage ausgezeichneten Höhen regelmäßiger Vogelzug zu bemerken wäre.

An dem genannten Tage herrschte bei klarer Sicht äußerst heftiger, in der Höhe eisiger Föhnsturm, dessen ungeachtet die Vögel sehr rasch vorwärts kamen, indem sie abwechselnd steigend und fallend in spitzem Winkel den gerade von vorn kommenden Luftstrom schnitten und ausnutzten.

Können Kohlmeise, Rotschwanz und Schwalbe unseren Bienen gefährlich werden?

Von Jürgen Baron Lepel, Grafrath.

Dem Imker sind in erster Linie die Kohlmeise und unsere beiden Rotschwänzchen, sowie die Schwalbe am Bienenstande ein Dorn im Auge. Es soll zugegeben werden, daß gerade diese vier Vögel sich mit großer Vorliebe an unseren Bienenständen zu schaffen machen. Aber tun sie dieses das ganze Jahr hindurch, solange die Bienen ausfliegen? Ja, aber sie wollen nur Umschau halten, ob sich da etwas holen läßt. Dabei lassen sie die ein- und ausfliegenden Bienen gänzlich ungeschoren. Dann aber sieht der Imker zu seinem Schrecken, daß eines schönen Tages die Vögel in immer sich wiederholenden Malen auf die Anflugbrettchen der Bienen fliegen, dort eine Biene wegschnappen und ebenso schnell verschwinden wie sie gekommen sind. . . Weit gefehlt, lieber Imker, und ein großer Mangel an Beobachtungsgabe deinerseits.

Niemals nimmt einer dieser Vögel auch nur eine einzige lebende Biene; hätte er vor, das zu tun, so brauchte er nicht auf bestimmte Tage zu warten, um an den Bienenständen zu naschen, könnte vielmehr den ganzen Sommer hindurch seinen Hunger an dieser stets reichlich gedeckten Tafel stillen.

Aber, was holen denn diese kleinen Räuber sich hier so eifrig? Die Beantwortung dieser Frage ist überaus einfach: Tote Bienenpuppen, nichts als diese. Zu einer Zeit, wo die Bienen zahlreiche Brut eingeschlagen haben, sind dieselben bei starken und länger anhaltenden Temperaturrückschlägen gezwungen, sich wieder mehr oder weniger auf ihre winterliche Gestalt, nämlich die „Bienenkugel“ zurückzuziehen, um nicht an der äußersten Peripherie zu erstarren und von der Wabe ab-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [2_3](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Adolf Klaus

Artikel/Article: [Vogelzug im Hochgebirge 127-128](#)